

Einzelpreis 50.000 M.

Bezugspreis monatlich:
In der Geschäftsstelle 800.000 Mk. pol.
Durch Zeitungsbörsen 850.000
die Post 850.000
Ausland 1200.000
Pro Woche 250.000
Redaktion und Geschäftsstelle:
Lodz, Petrikauer Straße Nr. 86.
Telephon Nr. 6-86.
Postleitzettelkonto 60.689.

Honorare werden nur nach vorheriger Vereinbarung bezahlt. Unverlangt eingesandte Manuskripte werden nicht aufbewahrt.

Freie Presse

Verbreitetste deutsche Tageszeitung in Polen.

Erscheint mit Ausnahme der nach Feiertagen folgenden Tage frühmorgens
Anzeigenpreise:
Die 7-gepf. Millimeterzeile 9000 Mk. pol.
Die 3-gepf. Reklame (Millim. 3000)
Eingelangs im lokalen Teile 6.000
für Arbeitsuchende besondere Vergünstigungen. Anzeigen an Sonn- und Feiertagen werden mit 25 Prozent berechnet, Auslandsinterferenz 50%, Zuschlag bei Betriebsförderung durch höhere Gewalt, Arbeitsniederlegung, Schließung der Zeitung oder Ausperrung hat der Bezieher keinen Anspruch auf Nachlieferung der Zeitung oder Rückzahlung des Bezugspreises.

Nr. 159.

Lodz, Sonntag, den 25. November 1923.

1. Jahraang.

Das Deutsche Reich im Zeichen der Regierungskrise.

Berlin, 24. November. (Pat.) Der Reichspräsident hat den Rücktritt der Regierung angenommen und sie bis auf weiteres mit der Fortführung der Regierungsgeschäfte beauftragt.

Wien, 24. November. (Pat.) Das „Neue Wiener Journal“ berichtet aus Berlin: Gestern abend empfing der Reichspräsident die Führer der Reichstagsfraktionen sowie den Reichstagspräsidenten Doebe. Die Führer des Zentrums sowohl als auch der Reichstagspräsident sprachen sich dahin aus, daß nur mehr eine Regierung aus den Parteien der Mitte gebildet werden müsse und das Programm des neuen Kabinetts berücksichtigt sein müsse, daß auch die Sozialdemokraten diese Regierung unterstützen könnten, obgleich sie keinen unmittelbaren Anteil daran nehmen.

Berlin, 24. November. (A. W.) Der Reichspräsident hatte heu'e mit dem Vertreter der Deutschen Volkspartei, Kardorff, eine Unterredung, in deren Folge er ihn mit der Bildung des neuen Kabinetts betraute. Kardorff machte die Annahme dieser Mission von dem Standpunkt, den die Opposition, d. h. die Sozialisten und Nationalisten ihm gegenüber einnehmen werde unabhängig.

Berlin, 24. November. (A. W.) Mit der Reichsaußenminister Rardorffs haben sich bisher die Industriellen, Demokraten und die Volkspartei einverstanden erklärt. Kardorff wird wahrscheinlich ein Kabinett des bürgerlichen Zentrums bilden, unter neutraler Haftung der Nationalisten, die er dadurch gewinnen will, daß er zwei ihnen nahestehenden Persönlichkeiten Ministerposten überschreiten wird.

Berlin, 24. November. (Pat.) Der „Sozialistische Parlaments-Presidenz“ berichtet, daß Kardorff auf die Kabinettbildung wegen Mangels an Unterstützung in seiner eigenen Partei verzichtet habe. Diese Meldung wurde um 1/11 Uhr vom Wolff Büro bestätigt. Der „Pressedienst“ gibt bekannt, daß die Nationalisten Kardorff die Unterstützung verweigert hätten, während der Volkspartei keine Regierung erwünscht gewesen sei, zu deren Bestand auch die Sozialdemokraten gehörten sollten. Aus dem Verlauf des heutigen Tages könnte man schließen, daß unter den Reichstagsfraktionen die Mei-

nungen sehr weit auseinanderliegen, was die Krise verlängern könnte.

Stresemann über den Rücktritt seines Kabinetts.

Wien, 24. November. (Pat.) Die „Neue Freie Presse“ berichtet, daß Dr. Stresemann gestern spätabends die Vertreter der Auslandspresse empfing, um sich von ihnen zu verabschieden. Bei dieser Gelegenheit hielt er folgende Ansprache:

„Die Regierung hätte ruhig weiter bleiben können, wenn sie nicht die Vertrauensfrage gestellt hätte. Es stand fest, daß die drei Anträge, die der Regierung das Misstrauen aussprachen, abgelehnt werden würden. Die Regierung stellte jedoch von sich aus die Vertrauensfrage, da ein Kabinett, das keine Mehrheit hinter sich haben würde, unsfähig wäre, über außenpolitische Angelegenheiten zu verhandeln, wie sie die nächste Zeit bringen wird. Zum ersten Male fällt eine Regierung der Deutschen Republik in offenem parlamentarischen Kampfe. Die Regierung forderte die Entscheidung des Parlaments auch aus dem Grunde, weil der Reichstag das Gefühl der Verantwortlichkeit haben müste, das ihm bisher fehle.“

Hunger, Arbeitslosigkeit und Kommunismus in Deutschland.

Berlin, 22. November. (Pat.) Gestern ist es in verschiedenen Städten zu Ausschreitungen und Plünderungen gekommen. Die Polizei bediente gestern ein kommunistisches Waffenlager auf.

Berlin, 24. November. (Pat.) Gestern abend nahmen Beamte der politischen Polizei bei Deutschnationalen und Kommunisten gegen 40 Häusersuchungen vor. Das Zentralbüro der Deutschnationalen Volkspartei, wie auch die Redaktionen der „Noten Fahne“ und des „Deutschen Tagesschau“ wurden geschlossen und versteigert. In den Räumen obengenannter Blätter wurde viel belastendes Material konfisziert.

Essen, 28. November. (Pat.) Gestern kam es bei der Verstreitung eines Kommunistenmagazins in der Ortschaft Mothausen zu einem blutigen Zusammenstoß. Die Menge griff die Polizei an, wobei ein Polizist getötet wurde. In Essen ist es gleichfalls zu Zusammenstößen gekommen. Mehrere Personen wurden schwer verwundet. Eine bedeutende Zahl der bewaffneten Manifestanten wurde verhaftet.

Lord Derby verurteilt die französische Ruhrpolitik.

London, 23. November. (Pat.) Der englische Kriegsminister Lord Derby hielt in Fleet Wood eine Rede, in der er u. a. auch das Ruhrproblem berührte. Nach Ansicht Lord Derbys ist die Beziehung der Macht vom Geschäftspunkt einer Regelung der Reparationsfrage aus betrachtet, ein ernster Fehler. Die gegenwärtige Politik Frankreichs könnte die Bezahlung der Reparationen erschweren. Die Lösung des komplizierten Problems, als welches sich die gegenwärtige politische Lage Europas darstelle, siehe in erster Linie England und Amerika zu. Frankreich sollte diesen beiden Staaten bei der Lösung, die unzweckmäßig sowohl für Frankreich als auch für England und Amerika günstig wäre, keine Schwierigkeiten in den Weg legen. Er glaubt, daß auch andere Probleme der Gegenwart auf diese Weise gelöst werden könnten, wenn die Franzosen nur eingeschworen wären, daß eine Regelung der internationalen Beziehungen vom wirtschaftlichen Gesichtspunkt aus für England genau so notwendig und unaufschiebbar sei als für Frankreich, dessen Überzeugung es sei, daß vor allem die Sicherung gegen einen etwaigen Angriff unerlässlich wäre.

Abschluß eines Vertrages mit den letzten Ruhrindustriellen.

Düsseldorf, 24. November. (Pat.) „Telegraphen Company“ meldet, daß gestern abend mit den Vertretern derjenigen Industriellen, die sich bisher mit den Besuchungsbehörden nicht verständigt hatten, ein Vertrag unterzeichnet worden sei.

Wien, 24. November. (Pat.) Die „Wiener Allgemeine Zeitung“ meldet aus Paris, daß in dortigen Krei-

sen die Unterzeichnung des Düsseldorf Vertrages durch Stinnes als endgültige Einkellung des passiven Widerstandes angesehen werde.

London, 24. November. (Pat.) Die Unterzeichnung des Düsseldorfer Vertrages durch Stinnes hat in London große Begeisterung hervorgerufen. Im Zusammenhang damit bringt „Daily Mail“ die Reise des Fürsten Devonshire in Erinnerung, in der er Frankreich mit einer Isolierung hinsichtlich seines Standpunktes in der Ruhrfrage drohte. Das Blatt bemerkt, daß Fürst Devonshire in dieser Hinsicht die Ansicht der englischen Regierung geäußert habe. Früher oder später werde die englische Regierung sich an Frankreich mit der Forderung wenden, das Ruhrgebiet zu räumen.

Die Arbeiten der Reparationskommission.

Paris, 24. November. (Pat.) In der gestrigen Sitzung der Reparationskommission kam im Namen der deutschen Delegation Staatssekretär Fischer zum Wort, der — wie ein amtliches Kommuniqué besagt — die ungünstige Finanz- und Wirtschaftslage Deutschlands schilderte. Fischer betonte aufs neue, daß die Besetzung des Ruhrgebiets ein Akt der Illwilligkeit gewesen sei, und mues darauf hin, daß die Wiederaufstellung der Einheit des deutschen Reiches nur seine Leistungsfähigkeit erhöhen könne. Des weiteren beründete er die Denkschrift in Sachen des belgischen Reparationsvorschlags und erklärte, daß dieser eine entsprechende Grundlage zu Verhandlungen über das Reparationsproblem abgeben könne. Zum Schlus appellierte der deutsche Delegierte an das Verantwortungsgefühl der Reparationskommission.

Kommt es zu einer Baltischen Union?

Belohnlich hat Polen bei verschiedenen Gelegenheiten verucht, den Gedanken einer Baltischen Union zu verwirklichen, die aus den Randstaaten bestehen sollte und deren Aufgabe es wäre, eine auf gemeinsamen Interessen beruhende Einheitsfront gegenüber Russland und Deutschland zu bilben.

Auch in politischen Kreisen der baltischen Staaten hatte man sich bis vor kurzem der Erwartung hingeben, der baltische Staatenbund mit Einschluß Polens und Litauens oder wenigstens des einen von diesen beiden Staaten werde jetzt schon zustande kommen können. Es ist bekannt, mit welchem Nachdruck der litauische Ministerpräsident Galvanauskas vor einigen Wochen in Riga und Neval bewirkt war, den Anschluß Litauens an das lettisch-litauische Bündnis zu erreichen. Die Sache schien im besten Gange zu sein und es wurde bereits eine nahe bevorstehende Rowner Konferenz dieser drei baltischen Staaten angekündigt, die den Warschauer Plänen einer „Isolierung“ oder „Umzingelung“ Litauens zuvorkommen zu sollen schien. Es bedurfte der Erklärung des lettisch-litauischen Ministerpräsidenten Meyeronitsch, daß eine Einbeziehung Litauens in den baltischen Bund ausgeschlossen erscheine, solange der litauisch-polnische Konflikt fortbestehe, sowie der Nevaler Melbung, daß man in eständischen politischen Kreisen nichts von einer Rowner Konferenz wisse, um diese Voraussetzungen zu widerlegen.

Was die etwas unerwarteten und für Rowno entstehenden Neuverhandlungen amtlicher lettisch-litauischer und eständischer Stellen veranlaßt hat, ist nicht bekanntgegeben worden. Man wird aber vielleicht nicht fehlgehen in der Vermutung, daß Warschauer, gegebenenfalls auch Pariser Einflüsse sie eingegangen haben.

Unterseits sympathisiert man in polnischen Kreisen Finnlands im allgemeinen gar nicht mit der schwarz-antideutschen Tendenz der heutigen polnischen Regierung. Dennoch hält die litauische Regierung ebenso wie die öffentliche Meinung an dem Standpunkt fest, daß eine Annäherung an Polen nicht in Frage kommt, solange Polen nicht den Vertrag von Suwałki wieder in Kraft setzt, der Wilna bei Litauen hält. Es spricht sogar vieles dafür, daß die litauisch-polnischen Gegenseite, die einem baltischen Staatenbunde hauptsächlich im Wege stehen, sich in nächster Zeit eher noch zuspielen, als an Schärfe verlieren werden. Auf der anderen Seite ist es ganz unwahrscheinlich, daß Lettland und weiter nördlich liegende Ostseestaaten in ein Bündnis mit Polen treten könnten, mit dem politischen Fremdkörper Litauen als Teil in ihrer Mitte.

Die Dinge liegen ebenso heikel wie die politische Situation kompliziert ist. Eine Lösung des Problems ist nicht sobald zu erkennen, sollte sie nicht die Geschichte unerwartet herbeiführen. In unserer schnellen Zeit hat sie sich besonders in Osteuropa schon so manchmal in Überraschungen gefolten. Man tut gut, diese Momente im Auge zu behalten, wann die nächste baltische Konferenz, die 14. an der Zahl, zusammenfällt. Noch im Dezember, spätestens Anfang Januar soll sie in Warschau zustande kommen. Eine Beteiligung Litauens ist dort gewiß nicht zu erwarten. Sedoch hat man andererseits in wachsenden Kreisen Litauens den Gedanken noch nicht aufgegeben, daß sich der baltische Dreibund Estland-Lettland-Litauen doch unabhängig von einer Regelung der litauisch-polnischen Beziehungen verwirklichen lassen könnte. Man fragt diese Auffassung darauf, daß ein solcher Dreibund lediglich ein Defensivbündnis darstellen würde, dessen Abschluß die Beziehungen Lettlands und Estlands zu Polen nicht zu beeinträchtigen brauche.

Das Wichtigste im Blatt:

Offizieller Dollar-Kurs = 2.900.000 poln. Mark.

Das Deutsche Reich im Zeichen der Regierungskrise.

Lord Derby verurteilt die französische Ruhrpolitik.

Abschluß eines Vertrages mit den letzten Ruhrindustriellen.

Kommt es zu einer Baltischen Union? (Viertartikel).

Polnische Angelegenheiten vor dem Völkerbundrat.

Heute: Illustrierte Sonntagsbeilage.

Die Regierung musste, ob sie wollte oder nicht, ihr Valorisierung der Siedlungsnachnahmen schreiten. Aber sie tat es nicht in dem Maße, wie sie es hätte tun müssen. Die Regierung und die Parteien der Gouverneur und Großindustriellen, denen es um die eigene Tasche geht, gestatteten nicht die Valorisierung der Kreide die ihnen der Staat erteilt. Das mussten sie tun, um sich auf Kosten der gewissenhaft zahlenden Bürger bereichern zu können, um dadurch, wu nur auch zum Teil, die auf sie entfallenden valorisierten Abgaben zu schwächen.

Aus diesem Grunde schließe ich mich dem Antrage der Regierungskommission an; daß alle von Staat und Selbstverwaltungsinstitutionen erteilten Kredite die Wertbeständigkeit auf Grund dieses Gesetzes erhalten.

Gleichfalls unterschreibe ich auf das taikräftigste die Resolution, die die Berechnung der Arbeitnehmer einzutragen auf dieselbe Weise wie die Steuern fordert.

Das Gesetz über die Anwendung der Steuereinheit kann nur ein vorübergehendes Gesetz sein und steht nach sich als Konsequenz die weitere Sanierung unseres Finanzlebens sowie weitere Gesetze aus dem Gebiete der Finanzpolitik.

Wenn die jehige Verletzung überhaupt einen Sanierungsplan hat, woran ich persönlich nicht glaube, und wenn die erschütterte Stellung des Finanzministers Kacharski ihm noch gestattet, vor dem Sejmkommittee zu erscheinen, dann würden wir dringend bitten, und Aufklärung über die weiteren Sanierungsschritte zu geben. Wie ich schon vorhin aussagte, kann dieses Gesetz ohne weitere Sanierungsschritte unser Staatsleben untergraben.

Der Warschauer Bombenwerfer-Prozeß.

Wieczorkiewicz erläutert die mit dem Beugen Geschwist unterkommenen Fakten, die noch Angeklagte des letzten dem Studium des Terrains für Bombenwürfe gaben, für Reisen zur Ermittlung von freien Dienststellen. Wieczorkiewicz gab dem Beugen eine selbstfertigte Zeichnung des polnischen Eisenbahnbettes. Die Herkunft der in seiner Wohnung gefundenen Bombe weiß der Angeklagte nicht zu erklären. Er glaubt, daß die in ausgehöhlten Kohlenstück gesundenen Sprengkörper von irgend jemand unterschoben worden sind, da er längere Zeit abwesend gewesen sei. Der Richter will wissen, ob der Angeklagte auf die Nachricht von dem Unfall in der Warschauer Bataille die „rote Fahne“ (Czerwony Sztandar) gesungen habe. Der Beuge gibt dies zu, doch will er das Lied gesungen haben, ohne von der Explosion schon etwas gewußt zu haben.

Am zweiten Tage wurden vom Gericht die Sachbeweise, die bei den Angeklagten gefundenen Sprengstoffe, beschlagnahmt. Der Angeklagte Baginski glaubt eine der Sprengstoffe wiederzuerkennen — er will ihn dem pyrotechnischen Laboratorium der Bataille gegeben haben. Oberleutnant Wieczorkiewicz will den ihm vom Staatsanwalt gezeigten Rösser, in dem die Bombe zur Sprengung einer Eisenbahnbrücke untergebracht waren, nicht als sein Eigentum anerkennen und ihn dem Beugen Czernowitski niemals gegeben haben.

Der Beuge Polizeikommissar Stanisz gibt an, daß der Beuge Czernowitski ihm gesagt habe, daß er von einem der Nachbarstaaten Geld erhalten habe. Czernowitski habe auch gesagt, daß er die dem Kommissar gezeigten Bombe von Wieczorkiewicz erhalten habe, und zwar zum Zwecke der Sprengung einer Eisenbahnbrücke bei Tarnow.

Sofolge der Verhandlung eines Nachbarstaates in die Angelegenheit werden die weiteren Verhandlungen für geheim erklärt. Das Publikum wird aus dem Saale entfernt. Während der geheimen Verhandlungen sagte auch Ober-Kommissar Pajtlowicz aus.

Beide Polizeibeamte sagen aus, daß die Angeklagten Kommunisten sind. Oberkommissar Pajtlowicz berichtete über sein Zusammentreffen mit Maslinski, der in dem Komplott eine große Rolle spielte. Maslinski war Student der Warschauer freien Universität und wollte vor der Exposition in der Universität in dem Gebäude der Hochschule. Er hat Bombe von Baginski zu Wieczorkiewicz geschafft.

Fürschererregend wirkte die Mitteilung des Oberkommissars Pajtlowicz, der erklärte, daß 45 Personen in das Komplott verwickelt sind. Verhaftet wurden nur ein geringer Teil und zwar auf dringende Anordnung des Innenministers Kiernik, der den sofortigen Abschluß der Untersuchung anordnete.

Am dritten Verhandlungstage sagte Beuge Unterkommissar Sawczyn aus. Er ist der einzige, der am Tage des gesuchten Altentots auf die Bühne über den Dnojoc den Angeklagten Wieczorkiewicz in Tarnow gesehen hat.

Der Beuge Sergeant Maraczek sagte aus, daß Oberleutnant Wieczorkiewicz, den er als seinen Vorgesetzten 1922 in Krakau kennengelernt habe, ihn in Warschau aufgeforderte, ein Palet in die Weichsel zu werfen. Wieczorkiewicz war sehr aufgeregzt. Als der Beuge sich weigerte, zeigte Wieczorkiewicz ihm den Inhalt des Palets: Kohle. Maraczek lehnte frohlich ab. Die „Kohle“ von damals lag jetzt auf dem Richtertisch.

Bewegung entsteht, als der Beuge Czernowitski kommen wird. Er macht keinen guten Eindruck und spricht in gebrochenem Polnisch. Ein Sozialdemokrat, wurde er auf dem Umweg über die P. P. S. Kommunist. Nach

zwei-jähriger Tätigkeit wurde er von einem ehemaligen Geheissen Notter zum Eintritt in eine bestimmte Organisation aufgefordert, die sich mit der Spionage gegen einen benachbarten Staates beschäftigte und außerdem Terror ausübt. Baginski habe ihm ausführlich von der Organisation erzählt, die ganz Polen umfaßte, und ihn aufgefordert, ein Zentrum (Sosnowice, Łódź oder Wilna) als Arbeitsstätte zu wählen. Er wählte Sosnowice. Am nächsten Tage habe er 700 000 M. von Baginski erhalten. Nach weiteren drei Tagen habe er von Baginski den Auftrag erhalten, mit einem bestimmten Offizier in Sosnowice eine Verbindung anzutreten. Zeuge sei nicht nach Sosnowice gefahren. Später sei er aufgefordert worden, nach Krakau zu fahren und einen bestimmten Offizier zu sprechen. Dieser Offizier war Węgoriewicz. Von diesem erhielt er den Auftrag, Eisenbahnbrücken zu erkunden, ein Berichtschein der Polizeikommission in Sosnowice anzufertigen usw. Vor dem geplanten Attentat bei Tarnow erhielt er von Wieczorkiewicz zwei Bomben. Der Anschlag kam nicht zustande, weil Wieczorkiewicz nicht einschreiten. Einige Tage später erhielt Zeuge die „Kohle“ mit dem Auftrag, sie in die Weichsel zu werfen. Zeuge übergab sie der Polizei.

Im Laufe der Auslagen dieses Zeugen trat gleichfalls die Notwendigkeit des Ausschlusses der Deffinitlichkeit ein. Die geschlossenen Verhandlungen dauerten über zwei Stunden.

Ein polnischer Offizier als bolschewistischer Spion.

Wie der „Glos Lubelski“ berichtet, wurde eine polnische Spionagegesellschaft aufgedeckt, an deren Spitze ein gewisser Karol Nierewicz stand. Nierewicz war ein Beilang Offizier der Polizeiabteilung und wurde nach dessen Auflösung in das Infanterieregiment in Grub'eczow versetzt. Ende August floh er nach Russland, zu dessen Gunsten er jetzt Spionage betrieb.

Nachlässe der Ereignisse in Krakau, Tarnow und Boryslaw.

Warschau, 28. November. (A. B.) Die Sejmkommission für Verwaltungsfragen hat die Wahl einer besonderen Sejmkommission beschlossen, deren Aufgabe es sein wird, die Ursachen der blutigen Ereignisse in Krakau, Tarnow und Boryslaw zu untersuchen.

Polnische Angelegenheiten vor dem Völkerbundrat.

Genua, 24. November. (Pat.) Auf der Tagesordnung der nächsten Sitzung des Völkerbundrates, die am 10. Dezember beginnt, befinden sich u. a. nachstehende Polen betreffende Fragen: 1. die Angelegenheit der völkischen Minoritäten in Litauen und Ratifizierung der Deklaration vom 12. Mai 1922 durch die litauische Regierung; 2. die Methoden zur Erlangung des polnischen Bürgerrechts — Entschließung des Völkerbundrates vom 27. September 1922; 3. die Frage der deutschen Ansiedler in Polen — Entschließung des Völkerbundrates vom gleichen Datum; 4. Festsetzung der polnisch-tschechoslowakischen Grenze im Javorina-Gebiet; 5. die Memelfrage und 6. verschiedene Danzig-polnische Angelegenheiten.

Der Deutsche als Kaufmann in Polen in der neueren Zeit.

(I. Fortsetzung)

Der Name der Warschauer Fugger ist Johann Fugger, der noch Nürnberg überwand und tatsächlich im Osten handelte. Dessen Sohn Georg wurde im Hause Karl Holzschräder in Posen mit der Schwester des Frau Holzschräder, Barbara Landeser aus Warschau, bekannt, und während er diese 1515 geheiratet hatte, ließ er sich als Kaufmann in der Hauptstadt Polens selbst nieder. Sein Geschäft wuchs sich gut entwickelt haben, denn schon im Jahre 1516 kaufte er ein Haus, dem bald andere Häuser folgten. Vom Ratsherrn Andreas Erler erworb er ein großes Grundstück unter der Stadt, auch das Erbe des Schwaners Ulrich Landeser, des Propstes an der Hl. Geistkirche, fiel ihm zu. Reich an Vermögen und Ansehen, bestellte er verschiedene Templer in der Stadtverwaltung mit kleinen Unterkünften fast bis zu seinem im Jahre 1548 erfolgten Tod. In den Warschauer Ratsprotokollen findet sich am 14. Januar 1520 der Vermerk, daß der Warschauer Bürger und Kaufmann Georg Fugger, der sich viel auf Reisen befand, während der nächsten drei Jahre von allen öffentlichen Fällen befreit sei. Im nächsten Jahre erhielt Fugger vom König einen neuen Freibrief, der ihn von diesen Pflichten auf weitere 10 Jahre befreit, mit einer neuen Beständigkeit, daß er die polnische Sprache ungenügend beherrsche (eundem Georgium Foker lingua polonam non recte calire). Der Freibrief verweichte ihn jedoch nicht zu schüchtern, als er kurz darauf zum Ratsmann gewählt wurde und dem Drängen seiner Mitbürger nachgeben mußte. Lange Zeit unterhielt die Familie Verzeichnungen zu ihrer alten Heimat und hing an ihrem angeschmiedten Wappenstein. Eine Urkunde, die im Warschauer Archiv entdeckt wurde, ein im polnischen und lateinischer Sprache abgehandelt geschriebenes Testament des Martin Fugger († 1658), beweist, daß 150 Jahre nach dem An-

siedlungswan der Fugger in Polen ihnen die deutsche Heimat noch lebendig war. In dem Testamente ordnet Martin Fugger an, daß seine Kinder gut erzogen werden sollten. Außerdem in der polnischen und lateinischen Sprache sollten sie auch in der deutschen unterrichtet werden. Er drückt den Wunsch aus, die Kinder möchten, wenn sie nach Deutschland gingen, im Hause der Verwandten, den „Herrschäften Fugger in Augsburg“ untergebracht werden, und lädt hinzu, daß er sich sein ganzes Leben hindurch gelehnt habe, in die Heimat seiner Vorfahren zu reisen, wogegen keine Gelegenheit bot. Trotz der warmen Anhänglichkeit der älteren Generationen an der alten Heimat, polonisierten sich die Nachkommen der Familie vollständig. (M. Baruch gab eine Monographie des Hauses Fugger in Warschau unter dem Titel „Ród Fugierów“, Warsz. 1922 heraus.) Mit Fuggers waren andere Warschauer deutsche Familien verwandt, z. B. mit dem hoch angesehenen Weinhändler Georg Korb, der das heutige Fuggerhaus am Altmarkt erbaut. Sein Vater Thomas kam im Jahre 1530 aus Breslau nach Warschau, wo er sich ein bedeutendes Vermögen erwarb. Die Söhne und Enkel des Georg Korb waren auch in der Stadtverwaltung beamtet. Der letzte Sohn der Familie, Johann Korb, starb 1625 als Bürgermeister der Altstadt an der Post. Später Eigentümer des Korbischen Hauses waren Peter Klos, Balthasar Strubitz, Johann Richard, Benedikt Demmer, Johann Ernst Schuhler und Jakob Nabe, fast alle Mitglieder der Warschauer Kaufmannschaft. Ebenso war die Familie Giss, deren Stammvater Balthasar im Jahre 1511 aus Franken nach Polen überwandelt, mit Fuggers verwandt. Hervorragende Stellungen im öffentlichen Leben nahmen im 16. Jahrhundert folgende deutsche Kaufleute und Handwerker ein: Melchior Walbach, Peter Will, Martin und Franz Nola, Mathias Selig, Siegmund Erkenberg, Janus Günther und im nächsten Jahrhundert die Familien Withof, Lanckisch, Kleinpolz, Erler und andere, deren Grabmäler die St. Johannes-Kathedrale zu Warschau schmücken. (A. Giebler, Das Deutschland in Konotopien, S. 18; M. Baruch, Ród Fugierów; W. Czajewski, Katedra Sw. Jana w Warszawie, Warschau 1899.) Meiste der Kaufmannsbrüderchaft Alt-Warschaus in der zweiten Hälfte des 17. Jahrhunderts waren fast ausschließlich Deutsche, wie: Georg Kramer, Johann Sommer, Gerhard Wittow (Withof), Michael Reichert, Johann Landsberg, Adam Buchols, Falok Schulendorf und andere. (A. Zaleski, Konfraternia kupiecka miasta Starej Warszawy, Warschau 1913, S. 137.) Es war dies gerade die Regierungszeit des sonnatischen Siegmund III., der Polen ins düstere Mittelalter zurückstieß, und seine Nachfolger, die nicht die leisesten Aktionen unternahmen, um die Eigenmacht der Geistlichkeit zu brechen, in der nicht nur die Schriften der Dissidenten sondern die Dissidenten selbst verbannt und verbrannt wurden und die Andersgläubigen, darunter vorwiegend Deutsche, die Hauptstadt Polens, in der es nur Katholiken gestattet war zu wohnen verlassen, mußten.

(Fortsetzung folgt.)

Lokales.

Łódź, den 25. November 1923.

Totensonntag.

Zeugnis an euch von diesem Tage habe ich gegeben.

2. Thessal. 1. 10.

„Totensonntag“, still ist unser Kirchenjahr dahingeblieben, heut ist der lezte Sonntag dieses alten Jahres, und er predigt — wie könnte das anders sein — vom Vergehen und Sterben.

Auf den Friedhof gehen wir heut und gedenken unserer vorausgegangenen Lieben. Sieh die vielen, vielen Kränze auf den stummen Hügeln, wie sie duften in ihrem frischen Tannengrün, wie sie leuchten mit den kargen, leichten Blüten, die unser Herbstgrätzlein hatte. So viele Kränze, so viel wunde Herzen. Und in all den wunden Herzen die uralt Menschheitsfrage: Wohin seid ihr gegangen, wo weist ihr?

Aus den Gräbern klingt keine Antwort. Um den Tod ist ein Geheimnis, dessen Schleier wir auf Erden nie lüften sollen und nie lüften werden.

Ja, die Gräber schweigen, aber unseres Gottes Wort schweigt nicht so ganz. Weil wir es glauben, wissen wir, daß unsere Seele nicht stirbt. Der Gottesfunken im Menschen kann durch keine Todeskäte ausgelöscht werden. „Leben wir, so leben wir dem Herrn, sterben wir, so sterben wir dem Herrn. Darum, wir leben oder sterben, so sind wir des Herrn.“ (Röm. 14. 8.) Das ist des lebendigen Christen kostliche Lösung. Solchen Trost gab keine Menschenweisheit, solchen Trost hatte einst Paulus den Thessalonichern gegeben mit seiner Predigt vom gekreuzigten Christus.

Und er hatte mit heiligem Ernst und tiefer Liebe davon geredet, wie einst alle offenbar werden müßten vor dem Richterstuhl Christi. Aber „wer seine Kleider helle gemacht hat im Blut des Lammes“ (Offenb. Joh. 1. 14), der braucht sich nicht zu fürchten. Das soll unser Trost sein für unsere verstorbenen Lieben und für uns.

Was ist der Tod? Ein kurzer Augenblick, ein Ausgang aus dem langen Erdenjammer, ein Übergang vor Angst zu sicherem Glück, ein Eingang in die stille Friedenskammer, im fremden Land des Pilgers letzter Schritt.

Und Gott geht mit!

P. Sch.

Illustrierte Beilage

zur „Freien Presse“.

Nr. 22.

Sonntag, den 25. November 1923.

1. Jahrgang.

Geheimnisvolle Begegnung. Erzählung von Serena Flohr.

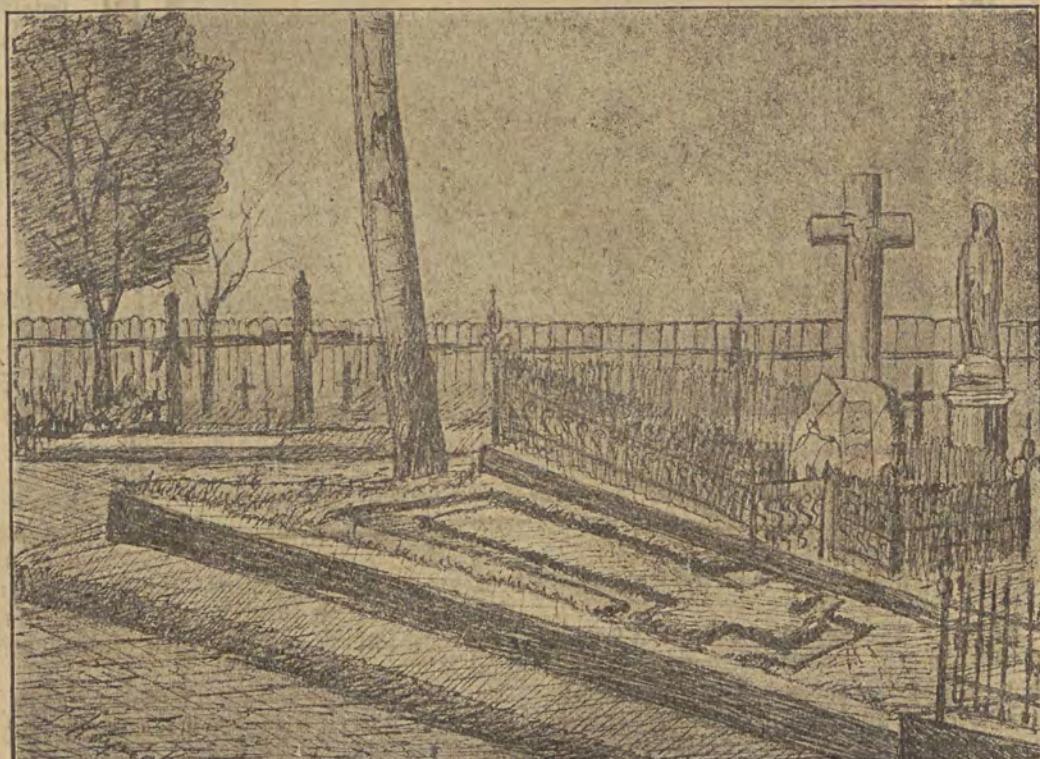
Es war eisigkalt.
Der Schnee knirschte unter den Schritten der wenigen Menschen, die rasch und eilig, in warme Mäntel und Pelze gehüllt, ihren Behausungen zustrebten. Klar, in kaltem Glanze funkelten und blitzten die Sterne am nächtlichen Winterhimmel, hell leuchtete der festgefrorene Schnee, der auf Baum und Strauch, auf Mauern und Eckpfeilern lag, der die geschauften Wege einsäumte und die Böschung bedeckte, die zum Flusse hinabführte. Dort unten gurgelte das schwarze Wasser leise und schreckhaft, Eisschollen trieben langsam dahin, die ob und zu im flimmernden Lichte der Sterne matt aufblitzten. Wie anklagende Arme, die sich verzweiflungsvoll zur Höhe reckten, standen die laubkahlen, schneedeckten Zweige der alten, knorrig Bäume in die kalte Luft, die lange, gerade Allee entlang.

Der Doktor Klaus Frömmel ging diesen Weg. Er kam aus der Stadt und strebte seiner Wohnung zu, die in einem der kleinen Häuser des Gartenvorortes lag. Hoch aufgeschlagen den Kragen seiner Pelzjacke, die Hände tief in den Taschen, schritt er so rasch dahin, als es auf dem glatt gefrorenen Boden möglich war. Und doch fühlte er die grimme Kälte kaum und achtete nicht

des Weges. In seinem Hirn kreisten die Gedanken und beschäftigten sich lebhaft mit der Erzählung eines Freundes, die er an diesem Abend aus dessen Mund gehört. Hubert Rosner, der herbe, wortkarge Mensch, den er erst seit etwa einem halben Jahr kannte, mit dem ihn aber dennoch bereits ein aufrichtig freundschaftliches Gefühl verband, hatte ihn gebeten, den heutigen Abend bei ihm zu verbringen. Und hatte ihm, nachdem sie, wie schon so oft, eine Weile schweigend beisammen gesessen waren, erzählt, was für ein trauriger Gedenktag sich heute zum ersten Male jährte. Der Doktor hatte still gelauscht. Er fühlte das große Vertrauen, das sein verschlossener Freund zu ihm hegte, als er ihm dies dunkle Geschehen mitteilte, und merkte deutlich, wie schwer Hubert Rosner die Worte von den Lippen kamen, und wußte doch, daß er in seiner Einsamkeit gerade an diesem Abend einen Menschen nötig hatte, mit dem er über das, was ihn noch immer zu tieft erschütterte, reden konnte.

So hatte Klaus Frömmel erfahren, daß sein Freund eine Braut besessen, ein zartes, feines Geschöpfchen, das ihn mit einer fast unheimlich brennenden Liebe geliebt hatte. Ein wenig sonderbar sei sie allerdings gewesen, ein bißchen

Totensonntag.



Chor der deutschen Toten in Polen.

Blut will leben, Blut will kreisen,
Aber unser junges Blut liegt still,
Kühl von kalter Erde, kaltem Eisen,
Polenerde, Polenerde, fühlst du, wie es wandern will?
Blut will kreisen, Blut will wandern,
Blut wird Korn und Korn wird Brot,
Brot wird Blut und treibt in immer andere,
Immer andere Menschenadern die lebend'ge Flut,
Deutsche Erde! Polenerde!
Eure Kraft ist Kraft von unsrer Kraft.
Altarbrot und Bauernbrot am Herde
Sind euch Zeugen der in Blut getrunk'n Bruderschaft.
Polenerde, du wirst Söhne haben
heiß von neuer Freiheit junger Blut,
Freie Töchter, freie, rasche Knaben —
Denk' es, Polen, auch in ihnen kreist von unserm Blut!
Polens Freiheit soll verschworen werden
Und ein Bund, den nur der Eidbruch stört.
Seht, wir Toten recken aus der Erden
Gräberkreuze, Opferkreuze, daß ihr darauf schwört!

Walter Flex,
gesunken auf der Insel Ösel für seine deutsche Heimat und — für die Unabhängigkeit der polnischen Nation.

reichlich überspannt in Hubert Rosners nüchternen Augen, der schließlich dieser Liebe fast überdrüssig wurde, weil sie ihm anmaßend erschien, zu sehr Besitz von seiner Person nahm, ihn in seiner Freiheit zu behindern begann. Die beiden stritten mitunter wie zornige Kinder, die sich allerdings immer wieder versöhnten. Eines Tages aber fielen von Rosners Seite böse, scharfe Worte, die er freilich sehr bald bereute. Doch als er gutmachen wollte, war es zu spät!

Hier hatte der Freund, schmerzvoll aufzufindend innegehalten, so daß der Doktor, erregt durch die düstere selbstantklageliche Art des Erzählens, den Kopf in stummer Frage wendete. Und der andere hatte tonlos, heiser in fast unverständlichem Flüstern das lehre geschildert: wie er sich erinnerte, ab und zu über seine Braut gespöttelt zu haben, wenn sie behauptete, ohne ihn nicht leben zu können. Damals, nach dem bösen Streite, hatte sie es wahr gemacht! War in einer Winternacht, just vor einem Jahre, von daheim fortgelaufen, und dann hatte man sie tagsdarauf irgendwo aus dem Fluß gezogen.

Wie eine Beichte hatte Rosner dem Freunde sein tiefes, unvernarbtes Leid gestanden und ihn zuletzt ein Bild seiner verlorenen Braut gezeigt. Schweigend hatte der Doktor in ein feines junges Gesichtchen geblickt, das einen fast schmerzlichen Zug um den Mund zeigte, und aus dem zwei dunkle Augen verträumt wie in ferne Weiten schauten.

Sie hatten dann nicht mehr viel miteinander gesprochen, die beiden Freunde. In der Sille des behaglich warmen Zimmers hielten sie in die rote Glut des sterbenden Ofenfeuers gestarrt, und während Hubert Rosner, der schwerblütige Mensch, in harter Pein wieder mit seiner quälenden Selbstantlage rang, erstand vor des Doktors innerem Schauen die Gestalt des unglücklichen Mädchens, das in seines herzens Not keinen anderen Ausweg zu finden geglaubt, als diesen letzten, schwersten.

Und auch jetzt noch, während er die schier endlose Allee hinabschritt, wiederholte er sich immer wieder die kurze und doch erschütternde Erzählung seines Freundes. Und glaubte immer noch die unendliche Schwermut zu hören, die in der geprägten Stimme mitgezittert hatte. Bis er jäh stehen blieb. Denn in seiner Verunkenheit, die seinen Blick achtlos zu Boden gezwungen und ihn mechanisch den geraden Weg halb vorwärts schreiten lassen, wäre er beinahe an eine dunkle Gestalt gestoßen, die mittan am Wege vor ihm stand. Sie mußte aus der anderen Richtung ihm entgegengekommen sein, und da der Weg nicht allzu breit vom Schnee freigeschauft war, wunderte sie sich jedenfalls, daß er nicht die geringste Absicht gezeigt hatte, auszuweichen. Jetzt hob die Gestalt den Kopf, und im Scheine einer einsamen Laternen, die einige Schritte weiter weg ihr müdes Licht verstrahlte, blickte Klaus Frömmel in das blasses Gesicht einer jungen Dame, aus dem die großen, dunklen Augen sich schmerzlich, fast wie hilfesuchend auf ihn hielten.

„Ich fürchte mich so“, tönte es sehr, sehr leise an des Mannes Ohr, und ihm schien, als kämen diese Worte wie ein Hauch aus weiter Ferne, gar nicht so, als ob die dicht vor ihm Stehende sie gesagt hätte. Und doch, wer sonst sollte sie gesprochen haben? — So weit sein Blick die schimmernde Dunkelheit zu durchdringen vermochte, konnte er kein anderes Lebewesen ersehen.

„Darf ich Ihnen meinen Schuh und meine Beleidung anbieten?“ entgegnete er rasch gefaßt und höflich. Aber die Fremde schüttelte langsam den Kopf.

„Oh, ich danke Ihnen, aber es wäre doch umsonst.“

Seltsam leer und tonlos klang die Stimme, und der Worte Sinn schien dem Doktor unverständlich. Ein Unbehagen kroch ihn an, die grimme Kälte durchdrang seinen Körper, während er da stand, unschlüssig, wie er sich verhalten solle, denn das blonde, junge Ding vor ihm wußt keinen Schritt, gab ihm

den Weg nicht frei. „Sie werden sich erkälten, mein Häulein“, begann er nun von neuem, „ich rate Ihnen, mit mir umzukehren, im raschen Gehen merkt man die Kälte nicht so sehr als beim Sillstehen.“

Aber da sie auch diesen Wink nicht zu verstehen schien, wurde er ungeduldig, tat einen Schritt seitwärts in den Schnee und machte Miene, seinen Weg fortzuführen. Was kümmerte ihn schließlich dieses sonderbare Wesen. Da hörte er es wie ein Aufschluchzen neben sich.

„Ach, bitte, verlassen Sie mich nicht, ich habe solch' gräßliche Angst!“

Mühsam kamen die Worte aus dem jungen Munde, ein leises Weinen machte sie schwerer verständlich. Dem Manne kamen Zweifel am gesunden Sinne der fremden Frau. Vielleicht war sie eine Kranke, die der Obhut entlaufen war und sich nun nicht mehr zurechtzufinden vermochte. Der Arzt in Klaus Frömmel wurde aufmerksam. Seine anfängliche Annahme, es könnte sich um die etwas merkwürdige Einleitung eines Abenteuers handeln, schwand dahin. Dazu war die Kleine zu verängstigt und zu schüchtern, und dann — wer dieses sucht, hat nicht solch' bangen, schmerzvollen Blick. So weit reicht keine Verstellung!

Der Doktor wurde entschlossener. Seine Rede klang jetzt kurz, fest, gebietend fast: „Sie werden jetzt gleich mit mir umkehren, werden mir sagen, wo Sie wohnen und ich werde Sie heimbringen. Ich kann nicht zulassen, daß Sie hier draußen allein und schutzlos umherirren. Sie können sich eine schwere Erkältung holen. Also seien Sie vernünftig und kommen Sie!“

Hell und laut tönten seine Worte in die schweigende Nacht, schwangen im Dunkel, verhallten und verloren sich. Die Frauengestalt aber machte statt aller Antwort ein paar erschrockene Schritte, entfernte sich von dem Manne, tappte in den harten Schnee, unter dem im Winterschlaf der schmale Rasenstreifen ruhte, der die Allee von der Flußböschung trennte.

„Oh, nun heißt es acht geben“, sagte sich rasch der Doktor, „kein Zweifel, eine Geistesgestörte. Ich muß sie festhalten, sonst läuft sie noch ins Wasser.“ Mit zwei Sätzen war er ihr nachgeprungen. Er wußte, Worte, Zureden nutzten nichts, es galt, zu handeln, keine Gespräche zu führen. Er kam ihr näher, kam in den Umkreis der einsamen Laternen. Lang, in grotesker Verzerrung fiel sein schwarzer Schatten in den weißen Schnee.

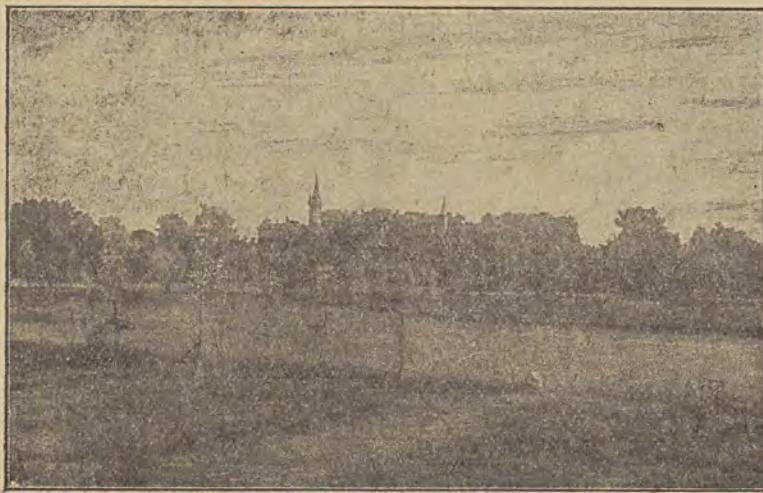
Und da, was war es, das ihn plötzlich so erschrocken schauen ließ? — Weshalb überließ ihn, den starken Mann, ein Schauer? — Ein süßes, blasses Antlitz hatte sich ihm angstgepeinigt zugewendet, vor ihm stand zögernden Fußes die Fremde, stand dunkel auf dem hellen Schnee, stand — schatenlos —

Täuschte ihn ein Trug, pochte tolles Fieber hinter seinen heißen Schläfen. Er biß die Zähne zusammen und schalt sich einen Narren. Und streckte den Arm nach ihr. Doch ehe er sie erreichte, sprang sie mit einem zitternden Aufschrei weiter, von ihm weg, lief vorwärts über den schmalen Streifen zur Böschung. Gierig und böse glückte unten das Wasser.

„Ich muß — ich muß es tun — und das Wasser ist so schwarz — oh, ich fürchte mich so — —“

Abgerissen, tonlos, in bebenden Wehlauten drang es an Klaus Frömmels Ohr. Nur rasch, zugreifen, sie packen, festhalten, die Unglückselige! Kein anderer Gedanke war jetzt in ihm trok seines tiefen, uneingestandenen Grauens ob ihrer Schattenlosigkeit. So — gottlob, nun hatte er sie, im letzten Augenblick, eben als sie die schiefe Fläche hinabgleiten wollte. Rauh, rücksichtslos griff seine Hand nach ihrem Arm, um die zarte Gestalt zurückzureißen — — — Da brach ein erstickter Laut von seinen Lippen, ein Flehen drang aus seiner Brust. Ent-

Materische Stätten in Polen.



Das einstige Jagdschloß der Zaren in Białowieża.

sezungsvoll starrten seine Augen. Seine Hand, die sicher und fest zugepackt hatte, die schon den weichen Frauenarm zu fühlen vermeint, hatte ins Leere gegriffen, war durch die dunkle Gestalt wie durch klare Luft gegangen. —

Mit versagenden Kräften suchten seine Arme Halt an einem Widenbusche. Seine Blicke bohrten sich über die glatten, schneedeckten Steine der Uferböschung hinweg in das eischlängelnde Wasser, das träge dahinzog. Nichts — Ruhe, Stille, kein Fall, kein Aufklatschen, kein Vergurgeln der Wellen. Wo die Fremde gestanden, lag unberührter jungfräulicher Schnee.

Taumelnd mit schlitternden Knien fand sich der Doktor Klaus Frömmel endlich wieder auf dem Wege zwischen den

hohen, gespenstisch kahlen Bäumen. Matt fiel das Licht der Laterne über den weißen Schnee, ruhelos zog drüber das dunkle Wasser dahin, irgendwo in der Ferne heulte klagend und heiser ein Hund.

Mit einem Ruck riss der einsame Mann den Hut von der schweißbedeckten Stirne und fuhr sich durch das Haar. „Sie war es“, entrang es sich in hellsichtigem, schauderndem Wissen seinen Lippen, und klar stand das Bild der Braut seines Freundes vor ihm, das ihm dieser gezeigt hatte, kurz bevor er ihn an diesem Abend verlassen.

Sie war es gewesen, die schattenlos und ohne Wesenheit in dieser Nacht nochmals den Weg ihrer letzten Qual gegangen war.

Vor zehn Millionen Jahren. Eine Expedition in die Wüste Gobi.

Eine amerikanische Expedition, die die Mongolei nach vorgeschichtlichen Funden durchsuchte, hat überraschende und einzigartige Fossilien entdeckt, darunter auch Dinosaurier Eier, die ersten ihrer Art. Ein ausführlicher Bericht der „Times“ bietet nähere Mitteilungen über dieses bedeutsame Unternehmen. Bereits vor einiger Zeit sprach der Paläontologe Prof. Henry Fairfield Osborn die Überzeugung aus, daß Mittelasien in Urzeiten die Heimat vieler Tiere gewesen sei und daß die geologischen und klimatischen Verhältnisse in diesem Lande der Erhaltung kostbarer Fossilien besonders günstig sein müssten. Während nämlich in anderen Teilen der Erde die Versteinerungen in die Felsmassen eingeschlossen und daher sehr schwer zugänglich sind, ist die Mongolei, ein großes sandiges Plateau ohne hohe Berge und fast ohne Flüsse, zur Erhaltung der Fossilien geeignet, wie kein anderes Land, da sich Schichten von Sand über die Zeugnisse der Vorzeit legten und die Hitze den Austrocknungs- und Versteinerungsprozeß besorgte. Bei den beiden Expeditionen, die das amerikanische Museum für Naturgeschichte nach China entfannte, machte Prof. Shatman Andrews einen Abstecher zu Pferde nach der Mongolei und empfahl die Wüste Gobi für die dritte asiatische Expedition, die von dem Museum ausgerüstet wurde. Das vergangene Jahr ging mit vorbereitenden Arbeiten hin, indem man die Wüste nach den besten Fossilienlagern durchsuchte und die Verwendung von Kraftwagen ausprobierte. Auf Grund dieser Feststellungen wurden dann die Pläne für das diesjährige Unternehmen ausgearbeitet an dem sich außer dem Führer Andrews der Paläontologe Walter Granger, der Zoologe und To-

graph Norries, zwei Assistenten, ein Photograph und zwei Kraftfahrer beteiligten. Die Expedition bestand aus drei Automobilen, zwei Lastkraftwagen und einer Karawane von 70 Kamelen. Man ging von Kalgan aus, reiste zunächst bis Erhlien, das auf der Hauptroute nach Urga liegt und wo schon Fossilien gefunden waren. Von dort durchquerte man die Wüste Gobi bis zu einem unbekannten Fleck auf der Karte, in 44 Grad Breite und 102 Grad Länge, etwa 1200 Kilometer in der Luftlinie von Peking entfernt. Es mußten bis zu diesem Ziele 800 Kilometer Endöde überwunden werden, in denen Wasser und Gras sehr spärlich waren. Die Kraftwagen waren mit Nahrung für einen Monat und der entsprechenden Menge Petroleum beladen. Eine Hilfskarawane sollte weitere Nahrung und Brennstoff nachbringen. Vier Wochen lang arbeitete man an Ort und Stelle und grub bedeutende Mengen von Fossilien aus. Als aber dann die Karawane nicht ankam, geriet man in große Not; man fürchtete, sie sei von Räubern abgefangen worden. Glücklicherweise gelangte die Ersatzkarawane doch noch rechtzeitig an; sie war durch die ungewöhnliche Trockenheit zu Umwegen gezwungen worden.

Die Arbeit vollzog sich in der Weise, daß jedes aufgefunde Fossil mit nassem Mehl bestreut, in Leinwand ge-

hüllt und in eine Kiste zusammen mit Kamelhaar verpackt wurde. Nun Tonnen Fossilien konnten auf diese Weise abtransportiert werden, und dabei erwies sich die Verwendung des Kraftwagens als außerordentlich nützlich: er ist in der Wüste ein ideales Fahrzeug, um große Strecken rasch zurückzulegen und große Lasten zu befördern. Der aufsehenerregendste Fund wa-



Ueber allen Gipfeln
Iff Ruh,
Ueber allen Wipfeln
Spürtest du
Kaum einen Haubt;
Die Vöglein schweigen im Walde . . .

Diese unsterblichen Verse Goethes sind die rechte Unterschrift zu dem obigen herrlichen Sonnenuntergang-Bilde. Ein heimischer Liebhaber-Lichtbildner, Herr B. Bergmann, hat es in der Lodzer Umgebung, jenseits des Zgierz-Kulnoer Eisenbahndamms am Wege zum Lucmierzer Wald, auf die Platte gebannt.

Das Bild ist ein schlagender Beweis dafür, wie wunderschön unsere Heimat, die vielgeschmähte Lodzer Gegend, doch in Wirklichkeit ist. Freilich muß man es sich nicht verdriessen lassen, diesen Schönheiten nachzugehen, sie aufzupüren. Der Schönheitsfreund, der allfeierlich zu Mutter Natur zu Gaste geht, kann jedesmal solche hehren Entdeckerfreuden erleben. Er wird der Bilder, wie das obige, unzählige bewundern dürfen.

Nur die im Schoße der Natur verbrachten Stunden bleiben unvergänglich. Sie sind goldene Lichtstrahlen in der grauen Wüste des Alltags des Lebens und das Lied ihrer Schönheit klingt in uns fort und fort . . .

Und' mitten in dem Leben
Will deines Geists Gewalt
Mich Einsamen erheben —
So wird das Herz nicht alt.

A. K.

ren Eier von Dinosauriern, die vor zehn Millionen Jahren etwa gelebt haben. Die Eier, mehr als ein Dutzend befinden sich in versteinertem Zustand und beweisen, daß diese Reptilien der Urzeit wirklich Eier gelegt haben, was man bisher noch nicht sicher wußte. Fünf der Eier fanden sich an einem Platze und neun an einem anderen, wahrscheinlich an derselben Stelle, an der sie vor Jahrtausenden von den Eltern in den Sand gelegt waren, um von der Sonne ausgebrütet zu werden. Ganz in der Nähe der fünf Eier, mit dem Hinterteil nur zwei Fuß von dem Nest entfernt, wurde das vollständige Skelett eines Dinosauriers gefunden, in einer Stellung, in der die Eier gerade gelegt sein mußten, bevor ein Sandsturm Tier und Eier bedeckte, um sie so lange Zeit vollständig zu erhalten. Eins der Tiere ist in der Mitte gebrochen, und man sieht hier das weiße Embryoskelet eines ungeborenen Dinosauriers, eingebettet in die rötliche Steinmasse, in die das Ei durch die Natur verwandelt wurde. Die Versteinerung ging so vor sich, daß die Eier, die in ein geschüttetes Loch gelegt waren, von einer dichten Sandschicht überwölbt wurden; das ausgetrocknete Ei zerbrach, der Sand rieselte langsam hinein und füllte den Zwischenraum aus, von dem die Flüssigkeit verdunstete. Der Sand umgab das Ei mit einer neuen Schale, unter der die Versteinerung ungestört vor sich gehen konnte. Das Innere der Eier besteht nun aus weißem, rötlichem Fels, der mit den Sandmassen in der Färbung übereinstimmt, unter denen er gefunden wurde. Die Eier müssen ursprünglich weiß gewesen sein und sind von einer grasfressenden Art der Dinosaurier gelegt, die nach ihrem Entdecker Protoceratops Andrewi genannt wurde. Die Expedition, die eine große Menge bisher unbekannter vorgeschichtlicher Fossilien gefunden hat, erbrachte den Beweis, daß die Mongolei wirklich in der Urzeit ein Mittelpunkt des Tierlebens war, von dem die Tiere nach anderen Teilen der Erde überführten. So wurden nicht weniger als 70 Schädel und 12 vollständige Skelette von Dinosauriern der verschiedensten Art gefunden, die vor fünf bis zehn Millionen Jahren lebten. Sie sind nach Osborns Ansicht die Ahnen der Dinosaurier, die man in Montana gefunden hat, und müssen auf der Brücke der Behringstraße, die erst vor etwa 250 000 Jahren untergegangen sein soll, von Asien nach Amerika übergewandert sein. Auch zahlreiche Fossilien von Säugetieren wurden gefunden, die den in Nordamerika entdeckten Fossilien verwandt sind. Man hofft bei weiteren Expeditionen, die in diesem asiatischen „Fossilien Paradies“ vorgenommen werden sollen, auch noch den Ahnen des vierzehigen Pferdes zu entdecken und auf Spuren von primiti-

ven Menschen zu stoßen, die wenn auch nicht zur Zeit der älteren Reptilien, so doch jedenfalls in der Epoche der später auftretenden Säugetiere gelebt haben.

Raft. Von Jan Kasprowicz.

Ich bin am Morgen hinausgegangen — weit gen Westen. Nach langem, ermüdenden Weg raste ich auf dem Moos. Der schwarze Wald schneidet sich in den blauen Himmel ein. Aus dem Grase ist ein rotgepunkteter Marienkäfer auf meine Hand gekrochen und bewegt sich langsam über sie hin.

Die Sonne küsst das unberührte Grün der Fichten.

Ein Steinblock hat sich vom Felsen losgerissen und lautet in den Abgrund, weithin das Echo in den Bergen weckend.

Gestern hat man in unserm Dörfchen einen Mann begraben, noch ehe seine Schafe von der Bergweide zurückgetrieben waren.

Die Seen haben pfaubunte Ufer, und am Grunde sieht man durch das durchsichtige Wasser große grüne Steine, die im Fluß der weißen Flecken des ewigen Schnees haften geblieben sind.

Ich bin nicht traurig.

Ich schaue mit noch unverschleierten Augen in die Welt.

Ein Reh hat den Waldrand überschritten und eilt, sich umsichtig, zum Bach.

Ruhig lausche ich dem Wasserfall.

Die Hermeline der Königsmäntel auf den Schultern von Wahnsinnigen sind mir gleichgültig.

Eine vergessene Gestalt mit einer Schellenkappe, einen Schlangenstab in der Hand haltend, nähert sich mir.

— Ich komme — sagt sie — von dort zu dir . . . irgendwo, weit hinter der hohen Wand, hinter der — wie ich mich erinnere — der Weg zu einer weiten schlafträchtigen Ebene führt, ist die Sirene einer modischen Heilanstalt erklingen.

Die Kranken, die morgen sterben sollen, versammeln sich zum Mittagsmahl.

Aus dem Polnischen von M. gr.

Aphorismen.

Schlagworte sind Worte, die man totschlagen müßte.

*

Selbsterkenntnis ist der erste Schritt zum Selbstmord.

*

Du hast immer recht, selbst wenn es die Andern dir zugeben.

Heinz Pollak.



Der Geburtstagsmorgen.

Humor.

Die rechte Gelegenheit. — „Red' doch nicht immer dazwischen, Honnes, wenn sie grad' so leis' singen.“

— „Na, bei die laulen Stellen verstehst mich doch nicht.“ („Megendorfer Blätter.“)

Ablenkung. „Komisch, keiner von den Herren hat heute auf der Jagd einen Hasen getroffen.“ „Ja, Liese, du wirst dir das nächste Mal einen Rock anziehen müssen.“ („Lustige Blätter.“)

Angebot. Gerichtsvorsteher: „Wenn sich das Publikum nicht ruhig verhält, lasse ich den Saal räumen!“

Der angeklagte Hausknecht: „Soll ich die ganze Bande rauschmeißen, Herr Richter?“ („Megendorfer Blätter.“)

Richter: Angeklagter, die Strafe lautet auf einen Monat Gefängnis. Haben Sie sonst noch was zu bemerkern?

Angeklagter: Ja, Herr Richter wollen Sie, bitte, meiner Frau Bescheid sagen, daß ich nicht zu Tisch komme.

Rätsel-Ecke.

Silbenrätsel

Von E. Rammann-Lodz.

a, a, a, bag, be, chi, dad, der, di, e, e, el, eu, hab, hau, hof, im, in, ki, li, lie, lis, lo, mant, mit, ni, ni, rak, re, rie, ro, pa, ser, tann, the, o, ve, wal, ze.

Bedeutung der Wörter:

1. Edelstein,
2. schweizerischer Bildhauer,
3. Erde,
4. Wagner'sche Oper,
5. Getränk,
6. Geistige Anschauung,
7. biblischer Name,
8. Gefühl,
9. Gott der nord. Mythologie,
10. Prophet,
11. Völkernname,
12. Trümmerstadt,
13. Stadt im Orient,
14. Einwohner,
15. Schweizer Kanton,
16. Biblischer Name.

Oben stehende 40 Silben ergeben, von oben nach unten und von unten nach oben gelesen, einen Ausdruck Goethes.

Auslösung des Bilderrätsels:

Man hat nur dann ein Herz, wenn man es hat für alle.

Scala-Theater Cegelnianische Nr. 18.

Direktion S. Supermann.

heute, Sonntag, den 25. November:

2 deutsche Vorstellungen.

Nachmittags 3 Uhr.

Abends 6 Uhr.

„Die Foxtrottkönigin“.

Posse mit Gesang und Tanz in 2 Akten von A. Heine.

Chor und Orchester unter Leitung des Dirigenten Beigelman.

Billets ab heute an der Kasse zu haben. 4258

Kunst und Wissen.

Die Łódźer Kunstmaler Virgilia Brauer und Ignaz Hirschfeld

stellen im „Café“ (Vitrinen-Saal) die Früchte mehrjähriger Arbeit aus. Gestern mittag wurde die mehrere hundert Nummern — Goules und — weniger Goules — zählende Ausstellung eröffnet. Bei dem einen wie dem andern dieser heimischen Künstler ist ein Suchen nach der Form festzustellen, aber auch das redlich: Bemühen, der reinen Kunst zu dienen.

Wir werden auf die Ausstellung noch zurückkommen. A. K.

Das Kirchenkonzert in der St. Trinitatiskirche. Am nächsten Sonntag, den 2. Dezember, wird bekanntlich in der St. Trinitatiskirche um 8 Uhr abends das angekündigte Kirchenkonzert stattfinden. Zwei Salangdöre, der Kirchengesangverein der St. Trinitatiskirche und der gemischte Chor der Brüdergemeinde in Łódź, werden Gesänge vortragen. Sodann haben ihre freundliche Mitwirkung Frau Goepert, die Herren Dr. Schicht, Lechner und Kerger zugesagt. Diese im kirchenmusikalischen Leben der evangelischen Gemeinden in Łódź rühmlich bekannten Namen bilden für einen rechten Erfolg des Abends. Wir werden in einer der nächsten Nummern näher auf das Programm eingehen. Programmkarten, die zum Betreten der Kirche berechtigen, werden vom Freitag, den 30. November, ab in der Kirchtafel der St. Trinitatiskirche zu haben sein. Der Erlös ist für wohltätige Zwecke bestimmt. Es verfügt niemand, nächsten Sonntag den herrlichen Gesängen und musikalischen Vorträgen in der St. Trinitatiskirche beizuwohnen!

Das heutige Konzert des Łódźer Philharmonischen Orchesters. Uns wird geschildert: Das 8. Frühlingskonzert am heutigen Sonntagnachmittag unter der künstlerischen Leitung des hochtalentierten jahrgangsfreien Kapellmeisters der Warschauer Oper, Ignaz Hirschfeld, der die schönsten Perlen seines reichen Opernrepertoires, u. v. die Ballettmusik aus „Gioconda“ und die Phantasie aus der Oper „Carmen“ für großes symphonisches Orchester, nur Aufführung bringt. Als Solist tritt der ausgezeichnete Pianist Prof. Paweł Lewicki auf, der das wundervolle Klavier-Konzert von Rzewski mit Orchesterbegleitung spielt. Ansatz gegen 12 Uhr.

Vereine und Versammlungen.

Aus dem Tünalingverein der St. Johannisgemeinde. Heute um 8 Uhr abends findet die Aufnahme der Kandidaten statt. Die werden erwartet, rechtzeitig im Vereinslokal zu erscheinen. Am kommenden Sonntag, den 2. Dezember, veranstaltet der Tünalingverein einen Familienabend mit Rekrutenaufschied, wozu alle Mitglieder mit ihren Angehörigen und die Freunde des Vereins herzlich eingeladen werden. Beginn des Festes um 5 Uhr nachmittags.

„Oh, Herr Graf, meine Frau und ich würden keine größere Freude kennen, als Sie in unserem Hause zu sehen! Und da der Herr Graf ein passionierter Jäger sind, wird es Sie vielleicht interessieren, zu hören, daß in meiner Jagd einige kapitale Böcke reif für den Abschuss sind.“

Einen Augenblick sah Graf Lerbach James Löbbecke verblüfft an, dann lachte er laut auf und schlug sich vor Vergnügen die breiten Schenkel.

„Das ist gut, sehr gut, lieber Löbbecke! Aber ich schließe nun mal keine Böcke — wissen Sie das nicht?“

Die Herren unterdrückten ein Lächeln! mit blutrotem Gesicht stammelte James etwas von einem „bedauerlichen Missverständnis“, man habe ihm gesagt, der Herr Graf sei ein großer Nimrod.

„Gewesen, lieber Löbbecke, gewesen! Die schönen Zeiten sind vorbei“, entgegnete ihm Graf Lerbach und fixierte ihn spöttisch.

Verächtlich zuckte es auch um Isabellas Lippen, sie schämte sich für ihren Mann, sie hatte den alten Aristokraten wohl verstanden! Verstohlen glitt ihr Blick zu Klaus hinüber, der ernst, die Arme über der Brust verschränkt, stand, sie lächelte er in einer unbeschreiblichen Weise — nur einen Augenblick; aber sie hatte es doch bemerkt, ebenso, wie Graf Lerbach ihm zunickte.

Eine heiße Wut stieg in ihr auf; man sah sie nicht für voll an in diesem Kreise; man duldet sie nur — und ihr Freibrief war einzig ihre Schönheit. Wie niederrückend das war! Aber gab er ihr nicht doch eine Macht?

„Ja!“ erhob sie sich.

„Ihre Gesellschaft ist mir zu sehr angenehm, Herr Graf, doch ich bedauere, nicht länger diesen Vorzug gewinnen zu können! Ich bin Ihnen genug ausgeruhrt

Zuschriften aus dem Leserkreise.

für die hier veröffentlichten Zuschriften übernehmen wir nur die pregelebliche Verantwortung.

An die Bürger von Łódź!

Herrn, am Tage der Beerdigung der Woche mit der Toten: Łódź dem Feuerwehrmann werden in den Straßen von Łódź die Ritter von der Stadt, die Geschäftiger Eures Lebens und Eigentums, erscheinen, um Eure Hilfe einzutragen, zum Zwecke der Sicherung eines so gelösten Alters für diesejenigen, die ihr Leben lang in dem schweren und aufopfernden Dienste der Feuerwehr verbracht haben; es sind das die Feuerwehr-Invaliden.

Bürger von Łódź!

Wenn Ihr am ersten Tage der Spendensammlung Eure Flucht gegenüber der Wehr nicht entsprechend erfüllt habt, so tut das heute; iretet jetzt an die Spendensammler heran und überreicht ihnen Eure reichen Scheine. Dadurch werdet Ihr die junge Generation dazu animieren, in die Fußspuren derjenigen zu treten, für die wir heute gebrauchen sind, Spenden zu sammeln.

Die Verwaltung und das Kommando der Łódźer freiwilligen Feuerwehr.

Aus dem Reiche.

Warschau. Einen schrecklichen Selbstmord beging der „A.c.p.“ zuulze ein gewisser Marian Gornik, der zunächst größere Mengen Strychnin verschluckte, sich dann mit Petroleum beschaffte und selbst anzündete. Hausbewohner bemerkten die Tat. Es gelang, ihm die brennende Kleidung herunterzureißen und das Feuer zu löschen, worauf der Unglücksliche in hastigem Zustande ins Krankenhaus gebracht wurde.

Das 32. Todessopfer der Explosion in der Zitadelle. In Wardowice starb am 13. Oktober der 58jährige Wiktor Skrzek, Majoratör im Munitionslager der Zitadelle als 32. Opfer der Warschauer Explosion katastrophe.

Briefkasten.

Sämtliche Anfragen sind auf der Briefkasse mit dem Vermerk „Für den Briefkasten“ zu versehen. Ferner muß der Name und die Adresse des Fragestellers deutlich angegeben und eine Briefmarke für 20 000 M. für etwaige Grundigungen beigelegt sein. Briefliche und mündliche Anfragen werden nicht erteilt.

Gabor A. P. Ronin, Capital Sz. Anny Twa Ako Karol Sosnowski, Łódź, Księży Mły. In Ihren Anträgen wenden Sie sich am besten an die Poststelle Stanisławów.

Zwanzig. Nach Erholung der Musikant an zufriedener Stelle erhalten Sie Nachricht.

U. C. Ostrowskie Zaklady 1.—5. Em. 10 250—11 000 Mark. Der Kurs der anderen Aktien war nicht zu ermitteln, augenscheinlich ist der Name des Unternehmens uns noch anzugeben worden. Freundlichen Gruß! Ihr Aufsatz erscheint demnächst.

R. W., ul. Podolska 4550—4575—4585 Mark.

D. S. Michal Drudzinski.

W. D. Das 3. Finanzamt befindet sich jetzt in der Odrodzeniastrasse (Bojanowski'sches Palais). Die Einwohnerkarte ist dort zu entrichten.

Lisa. 1. Der „Gra-Hoarkuselzelt“ ist in Łódź nicht zu haben, sondern nur in den größeren Drogenfirmen Deutschlands. 2. Die „Freie Presse“ unterstützt den Abenteuer durch Nennung von Wahrläger und Wahrsagerinnen nicht.

W. S. D. Danach abgelehnt.

G. S. 300, Lubelsz. W. G. T. T. Wielki Senatoria 22; Lawocz, Gieniewicza 22; Róża, Bożkowska 26; Biale, Dęga 112.

und möchte unsere freundliche Gastgeberin wieder aufsuchen! Vielleicht haben Sie mich auch genügend bewundert? Diese Toilette ist von Pacquin!“

Sie neigte sich ein wenig, sah die Schleppe ihres Kleides und lächelte ihn dabei in unwiderstehlicher Weise an. Dann grüßte sie und schritt langsam davon.

„Donnerwetter!“ lagte der Graf und machte ein nicht gerade geistreiches Gesicht von der kurzen Abfertigung. Aber dann schmunzelte er. „Da liegt Rasse drin! Aber Unglück bei Damen bedeutet die besten Chancen für ein kleines Spielchen! Wie wär's? Wer hält mit?“

Die Herren waren einverstanden, bis auf Klaus, dem Ellens blasses Aussehen aufstieß. Liebervoll neigte er sich zu ihr und legte ihr die Hand auf die Stirn.

„Du bist heiß?“

„Ich habe etwas Kopfweh!“

„Wollen wir heim?“

„Am liebsten ja, ich bin müde! Aber ich möchte euch das Vergnügen nicht fören?“

„Es ist spät genug, und da Ruth morgen, oder vielleicht heute noch abreist, halte auch ich es für richtig, aufzubrechen.“

Klaus war im Innersten froh, daß er die fröhliche Gesellschaft verlassen konnte, um nicht noch einmal mit Isabella zusammen zu treffen. Nach kurzem Abschied vom Landrat und seiner Frau, unbemerkt von den übrigen Gästen, verließ sie Weiherhaus.

15. Kapitel.

„Ellen, jetzt schlafst du schön und sprichst kein Wort mehr! Du siehst so müde aus, der Trubel war zu groß für dich!“

(Fortsetzung folgt)

Vom Weihnachtsbücherfisch.

Daniel Chodowiecki. Ein kulturogeschichtliches Lebendbild von Paul Landau. Lebensbilder aus deutscher Vergangenheit. Herkunftsgegenstände von Börries, Freibern von Münchhausen. Mit Einhandzeichnungen von Wilhelm Kepold. Preis 1,75 Grubzahl (1,75 schw. Fr.). Verlag Carl Flemming und C. T. Wiesott A.-G. Berlin.

Chodowiecki ist der bedeutendste deutsche Künstler des 18. Jahrhunderts, dessen seine Käuser, dessen Illustrationen zu unseren Klassikern allgemein bekannt sind. Der große Zeichner, von dem die Entwicklung zu Menzel führt, ist zugleich als Persönlichkeit der freie Vertreter der deutschen Ausführung, der beste Schilderer des Lebens unserer klassischen Zeit". Das Lebendbild von Paul Landau stellt die ein warmherzigen, tückischen Menschen mitten in seine Umwelt, die sich in seinem Werk so unmittelbar zeigt, und weitet sich zu einem vielseitig bunten Bild der ganzen Epoche, in einer Kulturgeschichte der Goethe Zeit.

Eine Halligfahrt. Von Theodor Storm. Die Dre-Voeten-Bücher. Herausgeber Carl Ferdinand's Mit Abbildung von Wilhelm Kepold. Grubzahl 9,45 M. mal Buchklüpfelzahl des Börsvereins. Verlag Carl Flemming und C. T. Wiesott A.-G. Berlin.

Das tierliche, fürstlich sein ausgestattete Büchlein ist Storms würdig. In die farbige Schilderung einer Halligfahrt verweist die seine Hand des Dichters die Schicksale zweier Menschenpaare.

Ha-Sfreund. Evangelischer Volks-Kalender für das Jahr 1924. Vierstelliger Jahrgang. Verlag der Buchhandlung von W. Mietke, Warschau.

Nun liegt auch der "alte" Ha-Sfreund-Kalender vor. Was seinen Inhalt anliefert, so sind all die für jeden eindrucksvollen wichtigen Ereignisse, u. a. die letzten zwei Radenzen der konstituierenden Synode, der lutherische Weltkonvent in Eisenach darin besprochen; auch andere Nachrichten aus unseren Gemeinden, die über das Leben des Alltagslebens hinausragen, werden mitgeteilt. In einem längeren Artikel unter dem Titel "Was braucht unsere Kirche?" werden Wünsche, welche die Zukunft unserer Kirche betreffen, ausgesprochen. Ein ganzer Reihe von Jubiläen, weltlichen und kirchlichen, wie auch der Toten, die um unsere Kirche sich besonders verdient gemacht haben, ist gedacht worden. Über auch wichtige, die Wölter bewegende Ereignisse der Welt finden hier ihre Darstellung. So taucht denn in dem Kalender — der der einzige evangelische Kalender Polens ist — vor den Augen der Leser das alte Jahr mit all den traurigen und auch freudigen Geschichten noch einmal auf, bevor es in das Meer der Vergessenheit für immer hinabsinkt.

Handel und Volkswirtschaft

Die Lodzer Industrie und die Vermögenssteuer:

Am Freitag konferierte Vizeminister Korsanty mit den Vertretern der Lodzer Gross- und Mittelindustrie: Dr. Biedermann, Geyer, Grohwann, Kernbaum, Osser, Pawłowski, Babiański Kohn und Dawidowicz. Minister Korsanty stellte in einer längeren Rede fest, dass die Bedeutung der Industrie für den Staat bisher nicht genügend erkannt wurde und dass man nationale Begriffe mit wirtschaftlichen Fragen vermischt. Die polnische Landwirtschaft stelle nicht die Finanzkraft dar wie die Industrie, welche starke Grundlagen besitzt und in finanzieller Hinsicht wohlorganisiert ist. Die Regierung werde deshalb den Weg einer konkreten Industriepolitik einschlagen, die in der allgemeinstaatlichen Wirtschafts- und Finanzpolitik eine ehrenvolle Stellung

einnimmt. Während der Konferenz wurde die Höhe des Vermögenkontingents der Lodzer Textilindustrie auf 15 Mill. Goldfranken festgesetzt. Davon entfallen ungefähr 15 Proz. auf die Mittelindustrie. Die Zahlung soll in hochwertigen Valuten erfolgen, wobei 10 Proz. der zu zahlenden Summen in bar und in Schecks bis zum 15. Dezember zu entrichten ist. Für die übrigen 90 Proz. des Kontingents werden Akzesse in Dollars, englischen Pfunden und Franken ausgestellt, die spätestens am 30. Nov. 1925 bezahlt sein müssen. Um diesen Plan endgültig festzulegen, treffen am Freitag die Minister Korsanty und Szydłowski in Lodz ein. Damit es der Industrie ermöglicht wird, die Vermögenssteuer in hochwertigen Valuten zu bezahlen, werden nun Grundsätze aufgestellt, die eine Bresche im bisherigen Devisensystem bilden. Den Finanzbehörden in Lodz wurden bereits diesbezügliche Weisungen erteilt. Es scheint, so schreibt die "Rzeczpospolita", dass der erste Schritt zur Einführung der Devisenfreiheit gemacht wurde.

Valorisierung der privatrechtlichen Verpflichtungen in Polen. Wie politische Blätter berichten, ist die Regierung bereits zu Beratungen in der Angelegenheit der Valorisierung der privatrechtlichen Verpflichtungen, wie der hypothekarische Schulden und Verpflichtungen geschritten.

Der polnisch-russische Warenaustausch. Der "konomitscheskaja Shisja" zufolge betrug der Export aus Polen nach Russland in der Zeit vom 1. Januar bis 1. Oktober d. J. 871 Wagons, der Export aus Russland nach Polen dagegen 1,272 Wagons. Aus Polen wurden folgende Waren ausgeführt: Gerbstoff, Paraffin, Sägen, elektrische Taschenlampen, Arzneien, Dampfkessel, Sicheln, Anilienfarben, Feilen usw. Aus Russland wurden folgende Waren nach Polen eingeführt: Hanf, Federn, Terpentin, Hopfen, Eisen- und Sahlbruch, Arzneipflanzen, Haar, Därme, Hämpe, Kaviar, Fische, Leim, Teppiche, Wolle usw.

Die künftigen polnischen Münzen. Das Finanzministerium hat den Münzgesetzentwurf bereits ausgearbeitet. Dem Entwurf zufolge bildet der Zloty die polnische Münzeinheit, der $\frac{1}{2}$ Gramm reinen Goldes enthält und aus 100 Groschen besteht. Es werden Goldmünzen geprägt werden: zu 100, 50, 20, 10 und 5 Zlotys, Silbermünzen zu 5, 2, 1 und $\frac{1}{2}$ Zloty, Nickelmünzen zu 20 und 10 Groschen sowie Bronzemünzen zu 5, 2 und 1 Groschen.

Abschaffung des ermäßigten Zollmultiplikators? Im Finanzministerium wird jetzt über den Plan beraten, bei einer ganzen Reihe von Warenarten, von denen bisher der Zoll nach dem ermäßigten Zollmultiplikator erhoben wurde, den Zoll nach dem gewöhnlichen Multiplikator zu berechnen. Bisher wurden bei der Verzollung 4 Warentypen unterschieden, und zw. solche, die mit den gewöhnlichen Zollmultiplikator (der gegenwärtig 360,000 beträgt) verzollt werden, sowie solche, bei denen der Multiplikator 75, 10 und 1 Proz. des gewöhnlichen Zollmultiplikators beträgt. Das Finanzministerium trägt sich nun mit der Absicht, diese Einteilung aufzuheben und bei allen Waren ohne Ausnahme den gewöhnlichen Zollmultiplikator anzuwenden. Von Luxusartikeln soll ein Zoll in effektivem Gold erhoben werden.

Warschauer Börse.

Valuten.		Warschau, 24. November.
Dollars	2900000	Goldfranks der lat.
Franz Franks	—	Union 553600
Goldttons Serie D	440000	Millionówka 3200
485000 450000	Goldanleihe 4205000	Kanadische Dollars —

Schecks.		Warschau, 24. November.
Belgien	134000-133500	Prag 83375
Berlin	—	Schweiz 506500
Danzig	—	Bukarest —
Holland	1105000	Kopenhagen 4075
London	12700000 126 00	Wien 125000 124700
New York	2900000	Rom 125000 124700
Paris	1560000	Christiansburg —

Zürich, 24 November. (Pat.) Aufgangnotierungen. Berlin —, London 2499, Holland 21760, New York 57225, Paris 8062, Mailand 2465, Prag 1625, Budapest 0802, Belgrad 652, Sofia 462, Bukarest 272, Warschau —, Wien 00080^a, Oest. Kr. —.

Aktien.

(Notiert in Tausenden.)

Anmerkung: Die Ziffern bei den einzelnen Notierungen bedeuten 1. Sammelstücke zu 100 Stück, 2. zu 50 Stück, 3. zu 25 und 30 Stück, 4. zu 10 Stück 5. zu 5 Stück, 6. andere kleinere und 7. Einzelstücke.

Diskontobank	3000	Firley 360 365-350
Handelsbank	2175-2225	Lazy 110-115-110
Handels- u. Ind.-Bank	650	Wald Ind. u. Exp. 70 80
800		Cieglinski 520 570-555
Kleinpolnische Bank	600 650-600	Fitzner & Gampe 5900 6350
Lemb. Ind. Bank	345 360	Lilipop 485-550 510
Landw. Verein	140-150	Modrasjow 6700 8000-7500
Allg. Kreditbank	49 45 55	Norblin 1) 925-942,5 935
Poln. Handelsbank	975	2) 1000-1050-1025
Arbeit. Gen.-Bank	2700-2775	and 1320 1350
Genossenschaftsbank	1650	Lokomotivenges. 245 280
Waesch Kreditbank	680 800	5 Em. 200-210-215
War. Industriebank	—	Rudzki 1) 1100 1275-1250
Lodz Kaufsmannbank	—	2) 1300 1250-1400
Wien. Pr. Hand.-Bank	—	3) 1250-1425-1400
Lemb. Landw. Kr.-Bank	—	andere 1300 1325-1500
Cracow 135-130		Poln. Fabrik für Landw.
4) 2000-2050-2025		Maschinen 310-270 280
Welt 500		Zielentewski 9300-10000-9900
Wildt 230-250-240		Zawisza 83000
Czark 1800-1750-175		Kelbel 40
3. Em. 725 800-775		Jabikowsky 115-107,5 115
Michałow 1075-1225-1200		Leder-Zentrale 50-70
Zucker gesell. 4800 3900 4450		Tania 62,5-80
Les czynski 6500-6400 6800		West-Ges. f. Handel 190-200
Holzgesellschaft 240 255		Gmadow 550
Koblenz. 1) 5000 5200 5100		D. T. H. 170 150-175
2) 5050-5250-5150		Klucze 650-680
3) 5600 5450 5500		Naphtha 190-215 205
4) 5850 5950-5700		Gebr. Nobel 650 680
andere 6000		6 Em. 600-605
Ortwin 210 195 200		Sita i Swiatlo 550 600-590
Ostr.-Werke 10300 9600 10000		Haberbusch 3600-3450-3500
Strem 18000		Lombard 50
Pocisk 800 310-305		rowna Bovery 2650 2550
Bohn & Zielinski 550-595 575		Hurt 50 62,5-55
4 Em. 475 500 495		Polbal 85-90 87,5
Starachowice 2600 2775		Landw. Syndikat 1450
Suchedniów 2500 2425		7. Em. 180 180-170
Trzebinia 415		Elektrizität 1550-1625
Ursus 500-550		Kabel 430-450
Konopie 380		po n. Korken-Ind. 69 68
4. Em. 240		Röhr Naphta Ind. 220
Zyradow 270000 282500		Uoja
2750 00		Lenartowicz 63 52
Potash-Werke 3500 3575-		Fuse-nik 500-550 450
3550		Spiritus 2) u. 3) 1826 1928
Spiese 680-735-720		and 2200-2300
Pols 195-250-240		Kaliwerke —
Chodrow 3300-3700-3500		Sp.lem
Czestochowa 4200 4400-4350		Dolnoiser Lloyd 70-87,5
Gostowice 1000 1150 1075		Szumilin 202,5-210
5. Em. 860		

Verantwortlich für den gesamten Inhalt und den Verlag: Hauptchristliefer Adolf Kargel. — Druck und Verlag: "Libertas" Verlagsgeellschaft m. b. H.

Intelligentes Fräulein

mit 6-H. Schulbildung, der deutsch und polnischen Sprache in Wort und Schrift mächtig, mit Maschinen schreiben vertraut, sucht Stellung in einem Büro, oben oder auf Konsulat. Off. unter „J. S.“ an die Geschäftsstelle dieses Blattes. 4238

Fräulein!

Original-Photographien, gegen Einwendung von 20 00,— erhältlich Sie eine Serie dieser interessanten Photos postfrei zu sendende. Otto Stark, Wien XX/37.

Bargeld

gegen Diskont u. Wechsel abzugeben. Off. mit Angabe der Anschrift u. unter „J. S.“ 229 in der Geschäftsstelle d. B. niederzulegen.

Die kommenden Weltkatastrophen

Ursachen eines Weltkriegs. Dieses Buch erregte ungemeine Aufsehen und wurde v. b. Presse zeitlos anerkannt. — W. liefern nur gegen Beiseinführung v. 8 tsch. Kronen oder 15,000 öst. Kronen in einer getrennten Brief. Mimir-Verlag, G.m.b.H. Stuttgart. Senneloberstr. 13. am

Oskar Kahlert

Glaschleiferei und Spiegelbelegerei

Lodz, Wolszanska-Straße Nr. 109. 4223

Klub-Möbel

Schlafzimmer, Speisezimmer, Salons, Kabinetts, Büro-Möbel,

Kücheneinrichtungen,

Metallbetten,

empfiehlt zu niedrigsten Preisen b. günstigen Bedingungen

Möbel-Magazin

Wł. Romiszowski

Petrikauer Nr. 116

1. St. Front.

</div

Einen Paletot umsonst

im Werte von Mk. 40.000.000 — erhält diejenige Person, die die Gelegenheit der nahenden Neujahrs-Feiertage benützend, uns ein außergewöhnliches Projekt oder eventuell einen originellen Gedanken bezüglich der Propagierung unserer überall bekannten

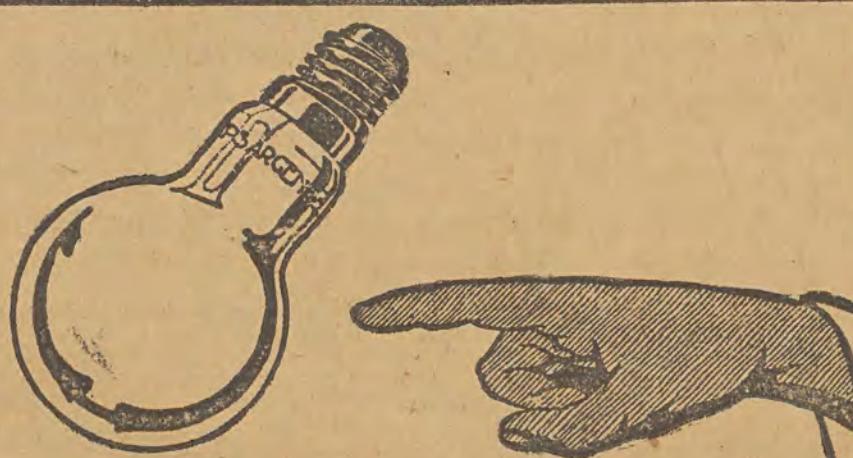
Paletots, Pyjamas, Hüte, Schuhe, Wäsche,

Leder-Erzeugnisse sowie sämtlicher Mode-Artikel unseres Geschäfts zugehen läßt.

4272

Henryk Pfeffer, Petrikauer III. Telephon 18-72.

Schont
das Augenlicht,



erspart
den Stromverbrauch.

PHILIPS ARGENTA

4129

Gemäß dem Beschuß unserer ordentlichen Generalversammlung vom 24. Mai 1923 und auf Grund der Verfügung des Herrn Finanzministers und des Herrn Ministers für Handel und Gewerbe vom 21. September 1923, veröffentlicht im Monitor Polski Nr. 237 vom 18. Oktober 1923, erhöhen wir unser Aktienkapital

auf Mk. 250.000.000

durch Herausgabe von

245.000 Stück Ullen der III. Emission zu nom. Mk. 1000.—

Die alten Aktionäre sind bereits schriftlich zur Ausübung des Bezugsschreites aufgefordert worden. Der verbleibende Rest der Aktien wird an Interessenten freihändig verkauft zum Preise von

vorläufig Mk. 100.000.— pro Aktie.

Die näheren Bedingungen sind bei uns zu erfahren. Säugungen stehen auf Wunsch zur Verfügung. Zeichnungen nehmen wir während unserer Kassenstunden von 9—1 Uhr entgegen.

Deutsche Genossenschaftsbank in Polen, Akt.-Ges.

4291 Lodz, Aleje Kościuszki 45/47.

Bekanntmachung.

Eingetroffen ist ein großer Posten echtes
Linoleum

zum Beladen von Fußböden in
Lokalen, Kontoren u. Neubauten

abgepaßte Teppiche und Läufer.
Verkauf zu Fabrikpreisen.

Gebr. Halpern, Lodz
Fabriklager: Wschodnia 50.

Brillanten, Gold, Silber, Uhren pers-
kause und zahlreiche alte Säyne,

N. WARSZAWSKI

9 PETRIKAUER STRASSE 9
im Hause, linke Doppelseite, 2. Stock.

Ketten-Schlichter

für einfache Wolle und
Kammwolle leicht Stellu g.
Off. unter "Schlichter" an
die Geschäftsst. d. B. 4234

mechanische Glattstühle Maschinen oder mechanische
4-6 Sp. 6 Sp., eins oder zweiteilige Treibmaschine auf
10-12 Sp. be n. wie auch eine eins oder zweiteilige
Spulmaschine auf 10-12 Spindeln. Off. mit Preis an-
gabe unter "Kaufe" an die Geschäftsst. d. B. 4278

Wohnung.

2 Zimmer über 1 großes Zimmer und Küche. (möglich
Benz. oder nördl. ab 1/1. 1924 oder später zu mieten
geachtet. Preis laut Vertr. 1000. Ein 2-Zimmer-Rom-
mzimmer kann abg. geben werden. Event. verlautende
1 Appart. ca. 3000 Quadratellen gr. auf Woch. ung.
Gef. An. unter Wohnung 69 an die Geschäftsst. d. B.

Pelzausbearbeitungen

L. Zusmanek, Petrikauer 19

im Hause links 2-ter Gang, 2-ter Stock

Telephon Nr. 24-66

Erstklassiges Herren-Schneider-Atelier

Fr. Chojnacki,

Lodz, Sienkiewicza 59 (Front-Laden)
übernimmt aller Art ins Fach schlagende
Bestellungen. 4000

xxxxxx

Maschinen-Romplett

für Schuhwaren-fabrik

neuesten Systems, mit allem Zubehör, preiswert
zu verkaufen.

Mehreres zu erfahren bei Szymon Rosenberg,
Biala-Bielsk. 4279

xxxxxx

Strickwaren

jeder Art verkauft die Strickerei Luisenstr. 49,
2. Stock, front. 4277

Kaute losort:

„ZAR“

der beste Gasglühlichtstrumpf



Überall erhältlich!

Überall erhältlich!

In der ganzen Welt verbreitet.

→ Als Feiertagsgeschenk ←

50% Ermäßigung erzielt der Käufer schon
samt beim Anlauf von

Porzellan-
Sajance-
Glas- u. Aluminium-
Geschirr.

Mik. Warrikoff, Lodz
Misch-Straße Nr. 22.

Gelegenheit: Wegen Liquidation werden Steins-
töpfe aller Größen sowie allerlei Braungsgefäße
billig verkauft.

Platz

angrenzend am Bahngleise,
über 10 000 □ Ellen groß, zu ver-
kaufen. Wo, sagt die Geschäftsst. d. B.

Hertzlichen Dank

sagen wir allen, die uns anlässlich des Hinscheidens meiner lieben Tochter und in ihrer einzigen unvergesslichen Schwester

Melanie Olga Schulz

so viel Beweise liebvoller Teilnahme gegeben haben, insbesondere danken wir Herrn Pastor Dietrich für die trostlichen Worte im Trauerhause und am Grab, dem Alten Neulangrein, wo wir, den Herren Freunden gern den edlen Blumen und Kranzpendern, sowie allen Freunden und Freunden der Eltern, die die teuren Entschlafenen das letzte Geleit zur Ruhe gegeben.

Die liebende Mutter: Auguste Schulz, geb. Schulz,
Schwester: Irma Schulz.

Sonntag, den 2. Dezember, 8 Uhr abends, in der St. Trinitatiskirche

Großes Kirchenkonzert

des Kirchengesangvereins der St. Trinitatigemeinde

unter freundlicher Mitwirkung von Frau E. Göppert (Sopran) und der Herren: Dr. med. E. Schicht (Bariton) Julius Kerer (Tenor), Gottlieb Teichner (Cello), sowie des Gefangenchores der Brüdergemeinde (gerichteter Chor).

Der Reinertrag ist zur Weihnachtsbeschaffung für die Gemeindearmen und für das Idiotenheim bestimmt.

Vorverkauf der Eintrittskarten in der Pfarrkanzlei der Trinitatigemeinde.

4300

Der Lodzer Zitherverein

veranstaltet am 1. Dez. 1923 einen musikalischen

Unterhaltungsabend

im Lokale des 1. Zuges der freiwilligen Feuerwehr, Konstantiner Straße 4, zu welchem Gönner und Freunde des Vereins freundlich eingeladen werden.

Beginn präc. 9 Uhr ab. Musik liefert Kapellmeister Tonsfeld.

Billets im Vorverkauf bei: Gebr. Schwalbe, Petrikauer Str. 87, Bruno Butschkat, Petrikauer Str. 113 und Arno Dietel, Petrikauer Str. 157

433

Verein deutschsprechender Katholiken.

Sonntag, den 2. Dezember, veranstaltet der Verein in der Aula des Deutschen Gymnasiums eine

Musikalische**Abendunterhaltung**

mit einem reichhaltigen Programm von gesanglichen und musikalischen Darbietungen. — Beginn 7 Uhr abends. — Der Reinertrag ist bestimmt für die armen Schüler des Deutschen Gymnasiums und den Wohltätigkeitsfond des veranstaltenden Vereins, dessen Mitglieder und Gönner zu dieser Veranstaltung hiermit höflich eingeladen werden.

4296
Der Vorstand.

Lodzer Musik-Verein „Stella“

Am Sonnabend, den 2. Dezember 1923 begibt unser Verein bei jeder Witterung das das heiterste infolge des Generalstreiks abgelegte

fest der Fahnenweihe.

Programm: Am Sonnabend, den 1. Dezember, 8 Uhr abends, Kommers findet im Saal des Lodzer Sports und Turnvereins, Rectorina 82, für sämliche geandere Vereine statt. — Am Sonntag, den 2. Dezember 7 Uhr früh, Versammlung des Vereins mit ihren Fahnen im Vereinslokal des Lodzer freiwilligen Feuerwehr, Sienkiewicza 5, 7/1, ihr Auftreten nach den Gotteshäusern. Da vollgänger Weite begibt sich der Zug durch die Evangelische, Petrikauer bis zu Kontrah. vor 11 Uhr eine allgemeine photos Ball, wozu unter gravisch. Aufnahme gewünscht wird. — Nach 4 Uhr ab Ball, Mitglieder nebst weiter Angehörigen, sämliche besuchende Vereine sowie Freunde und Gönner unseres Vereins höflich eingeladen werden.

Die Verwaltung.

**Kirchen-Gesang-Verein der St. Trinitatis-Gemeinde zu Lodz.**

Die Herren aktiven u. passiven Mitglieder werden gebeten, an der Beerdigung der Sattin unseres Mitgliedes Herrn Richard Hentsch Frau

Emmy Hentsch, geb. Radke

vollzählig teilzunehmen. — Die Beerdigung findet am Sonntag, den 25. November, präc. 2½ Uhr nachm. vom Trauerhause, Petrikauerstr. 223 aus, auf dem alten evangelischen Friedhofe statt

er Vorstand.

4301

4301

4301

4301

4301

4301

4301

4301

4301

4301

4301

4301

4301

4301

4301

4301

4301

4301

4301

4301

4301

4301

4301

4301

4301

4301

4301

4301

4301

4301

4301

4301

4301

4301

4301

4301

4301

4301

4301

4301

4301

4301

4301

4301

4301

4301

4301

4301

4301

4301

4301

4301

4301

4301

4301

4301

4301

4301

4301

4301

4301

4301

4301

4301

4301

4301

4301

4301

4301

4301

4301

4301

4301

4301

4301

4301

4301

4301

4301

4301

4301

4301

4301

4301

4301

4301

4301

4301

4301

4301

4301

4301

4301

4301

4301

4301

4301

4301

4301

4301

4301

4301

4301

4301

4301

4301

4301

4301

4301

4301

4301

4301

4301

4301

4301

4301

4301

4301

4301

4301

4301

4301

4301

4301

4301

4301

4301

4301

4301

4301

4301

4301

4301

4301

4301

4301

4301

4301

4301

4301

</div